

Grosser Bahnhof

Predigt über Mt 21,1-11

Pfr. Matthias Grüninger am Palmsonntag 2020 (5. April)

Matthäusevangelium 21,1-11

Und als sie sich Jerusalem näherten und nach Betfage an den Ölberg kamen, da sandte Jesus zwei Jünger aus und sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt, und gleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr. Bindet sie los und bringt sie zu mir! Und wenn jemand euch Fragen stellt, so sagt: Der Herr braucht sie, er wird sie aber gleich zurückschicken. Das ist geschehen, damit in Erfüllung gehe, was durch den Propheten gesagt ist: Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir, sanft, und auf einem Esel reitend, auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.

Die Jünger gingen und taten, was Jesus ihnen befohlen hatte, brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider auf sie, und er setzte sich darauf. Eine riesige Menschenmenge hatte auf dem Weg ihre Kleider ausgebreitet, einige schnitten Zweige von den Bäumen und breiteten sie auf dem Weg aus. Und die Scharen, die ihm vorausgingen und die ihm folgten, schrien: Hosanna dem Sohn Davids! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn, Hosanna in der Höhe!

Und als er in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in Aufregung, und man sagte: Wer ist das? Die Leute aber sagten: Das ist der Prophet Jesus aus Nazaret in Galilä.

Orgelspiel

Liebe *audiovisuelle* – sag ich jetzt einmal – Gottesdienstgemeinde !

Im **Triumphzug**

haben wir vorhin bei der Lesung mit unseren inneren Augen

Jesus einziehen sehen

- bejubelt und gefeiert von einer grossen Volksmenge –
als Hoffnungsträger.

Ihm wird ein ganz "**grosser Bahnhof**" bereitet.

Total **begeistert** sind die Leute.

In fast ekstatischer Verzückung breiten sie ihre **Mäntel, Jacken und Tuchumhänge** aus vor ihm auf dem Weg,

als ein "roter Teppich" quasi,

geknüpft und gewoben nicht bloss aus den Alltagstextilien des einfachen Volkes,

sondern aus auch seinen neu aufgekeimten Hoffnungen.

Dazu legen einige **grüne Zweige**, abgeknickt von den Bäumen
- nach der Version des Johannesevangeliums sollen es
Palmzweige sein.

Daher unsere Bezeichnung "**Palmsonntag**".

Und so reitet der Gefeierte unter lauten **Halleluja- und Hosannarufen**
den ansteigenden Weg durchs enge Kidrontal zwischen dem Ölberg und
den steinernen Zinnen der Stadt hinauf bis zum mächtigsten Tor der
Stadtbefestigung,
dem so genannten "**Messiastor**".

Nach uralter Erwartung soll durch genau *dieses* Tor der Messias,
der Christus,
einziehen in die "**Stadt Davids**",
in die Hauptstadt des *einstigen* Hoffnungsträgers und grossen Königs.

Und da kommt er,
der in Jerusalem bis anhin kaum bekannte galiläische **Wanderrabbi**
Jesus von Nazareth und zieht ein in die Stadt
durch **ausgerechnet dieses Messiastor**.

Und **mehr als nur eine Ironie der Geschichte:**
genau dieses Tor wird ein knappes
Jahrhundert später nach der Niederschlagung des *zweiten* grossen
jüdischen Aufstands
von den Siegern, der römischen Besatzungsmacht, **zugemauert**
- und damit **verschlossen bis heute** als ein
demütigendes Zeichen an die Adresse der Besiegten:

*"Vergesst euren Christus und
beugt euch endgültig unter die römische Herrschaft.
Huldigt dem Kaiser.
Begreift endlich: er ist euer König,
ja mehr noch: euer Gott!"*

Aus dem Rückblick gesehen erscheint
die **Kreuzigung** des eben noch bejubelten Christus
durch den römischen Stadthalter Pontius Pilatus und seine Soldaten
wie die **Vorwegnahme** dieser später **endgültigen Durchkreuzung**
aller verzweifelten Erwartungen,
ja aller Hoffnungen des geknechteten und
bald in alle Welt verstreuten jüdischen Volkes auf den **grossen Befreier**
und **Messias**.

II

Doch **kristallisieren** sich in dieser **Geschichte**,
in dieser fast *griechischen* anmutenden Tragödie,
nicht **Menschheitserfahrungen** ganz *grundsätzlicher* und *universeller*
Art?

Weckt sie nicht die **vielfältigsten Bilder**?

Zum Beispiel die von **Adolf Hitlers** frenetisch bejubeltem **Einzug in Wien** im Jahr 1938 beim Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich
- oder die von seiner triumphalen Fahrt nach der Niederlage
Frankreichs in **Paris** über die Champs Elisée zum Arche de Triomphe
im offenen Wagen auch hier mitten im Konvoi seiner siegreichen Armee,
den Arm hoch gereckt zum Hitlergruss,
martialisch der Gesichtsausdruck
des grossen "**Führers**"
bzw. des von Charlie Chaplin parodierten und
in seiner Pose lächerlich gemachten "**great dictators**".

Und heute wissen wir anders als die damaligen Zeugen:
nur **gerade 5**, allerdings 5 **lange, bleischwere Jahre**,
sollte es dauern,
bis das von ihm ausgerufene "**Tausendjährige Reich**" **zerfallen** war in
Schutt und in Asche.

Viel **harmloser**,
aber für manche in der Region doch *auch* bewegend sind
Erinnerungsbilder wie die jener Mainacht im Jahr 2002,
als **Christian Gross** und seine Spieler vom **FC Basel**,
gefeiert von Zehntausenden von begeisterten Fans in 10 offenen
Cabriolets vom Aeschenplatz her den Steinenberg hinunter zum
Stadtcasino gefahren sind,
um sich anschliessend auf dem berühmten Balkon über der damaligen
Seibibar auf dem Barfi von der rotblauen Menschenmasse hochleben-
und frenetisch für **den ersten Basler Meistertitel seit halbem
Menschengedenken** feiern zu lassen
- tempi passati leider heute, aber bestimmt **kein wirkliches Drama!**

III

Ganz anders ist es jedoch mit dem,
was mir nur als **flüchtiges Bild** geblieben ist,
auch wenn es nicht einmal 2 Monate alt ist und doch wie aus einer
anderen Welt,

das Bild vom hoch bejubelten **Champions league - Sieges** des international bedeutungslosen Fussballclubs **Atalanta Bergamo** gegen den berühmten und hoch favorisierten FC Valencia aus der spanischen Primeira division.

Das war am **19. Februar**, denken sie, am 19. Februar **2020!**
Bei rappelvollem Stadion bejubelten dichtgedrängt Zehntausende von begeisterten Bergamo-Fans diesen David-gegen-Goliath-Sieg.
Und dabei verbreitete sich **unsichtbar unter ihnen** jenes **verhängnisvolle Virus**,
das uns und alle Welt seither so in Beschlag genommen hat.

Als Folge dieses fatalen Fussballspiel wurde **Bergamo** zum bisher **tragischsten aller Hotspots** der angerollten Coronawelle nicht nur in Norditalien, sondern weltweit
- ähnlich wie es in nur geringfügig kleinerem Mass auch unser benachbartes **Mulhouse** und seine **sundgauische Umgebung** geworden ist nach dem **mehrtätigen Massenevent einer modernen Freikirche Anfang Februar**.

Wie schrecklich,
wenn Begeisterung dem Entsetzen weichen muss!

Wie tragisch,
wenn Hoffnungen brutal durchkreuzt werden,
wenn sich Träume als Schäume erweisen!

Ist es nicht **auch eine Art Einzug**, ein **Triumphzug des Unheils**, von dem wir gerade Zeuge sind?

Und stehen wir nicht wie **fassungslose Zuschauer** am Wegrand **des unsichtbaren Eroberungszuges** dieser gefährlichen Winzlinge?
Unsichtbar sind sie daran,
sich dem **Leib** so vieler zu bemächtigen und
ach Gott nicht nur dem Leib,
sondern **auch dem Leben** von immer *noch* mehr Menschen?

Wer erinnert sich noch an **die Momente**,
als es uns **kollektiv zu dämmern** begann,
dass **diesmal** - im Unterschied zu so vielen anderen
Katastrophen weit draussen in der Welt –
nun **tatsächlich auch wir selber betroffen** sind?

Mich erinnert es fatal an eine Lektüre einst im Französischunterricht,

an "**Rhinozeros**", ein Theaterstück des französischen Dramatikers **Eugène Ionescu**.

Darin verwandeln sich Menschen plötzlich in **Nashörner**, **hoch ansteckend** und potentiell trifft es jeden!

Doch die **Gefahr** wird **von den meisten lange nicht erkannt**. Das Leben in der Stadt geht vorerst weiterhin seinen gewohnten Gang. Die fatalen Ereignisse sind zuerst nur vereinzelt und passieren weit draussen an der Peripherie der Stadt.

Doch **allmählich kommt die Gefahr näher** und lässt sich schliesslich nur noch von wenigen verdrängen oder verlachen

- *bis* die Nashörner schliesslich **ganz bis ins Herz der Stadt** vordringen und sich diese **endgültig in eine neue Welt und Realität** hineinkatapultiert sieht
- und schliesslich der allerletzte Hornochse auch noch erkennen muss, was es jetzt geschlagen hat ...

Haben wir das nicht **gerade erlebt?**
Die **unsichtbare Realität überrollt die sichtbare**.

Unglaublich aber wahr dieser Verlust des Gewöhnlichen und Alltäglichen, diese Verwandlungen des Altbekanntes und scheinbar Selbstverständlichen!

IV

Und führt uns das nicht wieder zurück zu unserem **Predigttext?**

Jesu sichtbarem Einzug in Jerusalem folgt ein unsichtbarer direkt auf dem Fuss:
die **Enttäuschung**, der **Frust** über das **Platzen einer Illusion**.

Der Nazarener setzt sich **nicht auf den Davidsthron**, proklamiert *nicht* nach seinem Einzug in die Hauptstadt sein Königtum, lässt sich *nicht* ausrufen als endzeitlicher Messias, der die Fremdherrschaft Roms abschüttelt und das Grossreich Davids wiederherstellt.

Stadt **im Tempel** vor aller Augen sein Coming-out als Christus zu inszenieren,
entpuppt er sich als **Spinner** und **weltfremder Eiferer**.
In einer wahrhaft bizarren Szene treibt er die Devotionalienhändler und die Geldwechsler aus dem Tempelvorhof,

wirft ihre Tische um und hinterlässt mehr als nur **Irritation** und **Konsternation**.

Kein Wunder,

dass die Volksmenge, die ihn erst gerade noch bejubelt hat, bald schreien wird: "**Kreuziget ihn!**"

Doch!

Während sich **im Herzen der Jubelnden** die **Enttäuschung** breit macht und sich

dieser Jesus von Nazareth in ihren Augen als blosses **Phantombild** entpuppt,

als **Projektionsfläche** jedenfalls **ihrer infantilen Hoffnungen** auf Freiheit und Macht und ein besseres Leben,

zieht mit Jesus noch etwas Anderes ein

in die **heilige Stadt** und in die **Herzen seiner späteren Gläubigen**.

Nicht nur das Schlimme und das Verhängnis kann unsichtbar daherkommen und sich untergründig ausbreiten, sondern auch **das Heilsame und Gute**.

Jesus von Nazareth erweist sich **in dem Sinne** als **Christus**, als **Messias**,

als dass er das **unsichtbare Gottesreich** mitten unter uns Menschen ausruft

- das **Reich Gottes**,

das **nicht von dieser Welt** ist, aber **in ihr - und unter uns**,

das **gewaltlose Reich** der **Liebe** und der **Gerechtigkeit** und des **Friedens**.

Und dafür ist er bereit, sein Leben zu geben.

Das ist seine Mission.

Und **darum** zieht er vor den inneren Augen der **Christusgläubigen** **tatsächlich** ein am Palmsonntag als **der Maschiach**,

der **Gesalbte des Herrn**

- verdeutscht der **Messias**

und übersetzt aus dem Hebräischen ins neutestamentliche Griechisch der **Christus**.

Ja,

mit den **Augen des Herzens** ist Jesus als **Christus** zu erkennen, als **Verkörperungen der göttlichen Liebe**

und **Inkarnation des Friedens**, den die *Welt* nicht zu geben vermag.

V

Und so möge uns der **lebendige Gott** diese **inneren Augen wieder neu öffnen**, gerade **jetzt**.

Es ist so **wichtig**, dass wir nicht vor Schrecken erstarren, sondern die **Kräfte der Liebe und des Friedens** in uns **nähren und neu wieder wecken**, **was immer auch geschieht** in den kommenden bestimmt auch wieder bewegenden Tagen und Wochen.

Und so möge uns der **Heilige Geist Gottes** über diese aussergewöhnlichen Ostertage hinweg den **gekreuzigten und zum Leben erweckten Christus neu offenbaren**

- als **Verkörperung** auch **unseres eigenen Leidens** und **unseres eigenen österlichen Auferwecktwerdens** aus Unruhe, aus Angst und Depression.

Und vielleicht sind uns die **zahlreichen Zeichen der Aufmerksamkeit und liebevollen Zuwendung**, die viele Menschen gerade **jetzt** in besonderem Masse einander zu schenken vermögen, ein **Hinweis** auf die **göttliche Liebe und Zärtlichkeit**, die in **Christus unsichtbar unter uns und in uns lebt**, aller Bedrohung und aller Gefahr zum Trotz.

Amen

Lied: "Ubi caritas et amor ... deus ibi est"
"Wo d'Barmherzigkeit und d'Liebi isch, do isch Gott mit uns"